

e⁵nergie Magazin

e⁵e⁵e⁵e⁵e⁵ Gemeinde Weißbach



weißbach
die energieeffiziente gemeinde



Inhalt

Grußworte des Bürgermeisters	3
e5 - Landesprogramm für energieeffiziente Gemeinden	4
Nachhaltige Energiesysteme	5
Herzlich Willkommen im e5 Team Weißbach	6
e5 Arbeitsprogramm 2022	7
E-Carsharing Weißbach	8
e5 Zeitreise	9
Raus aus Öl und Gas! Wann, wenn nicht jetzt?	12
Wie soll man am besten vorgehen, um die Heizung zu tauschen?	12
Energiebilanz unserer Kommunalbauten	13
Ist Elektromobilität die Zukunft?	14
7 Fragen - 7 Antworten	14
Mythen und Fakten zur Energiewende	16
Weißbach als Vorreiter in einer Vorreiter-Region	18
Information vom Naturpark Weißbach	19
Fit für die Alm	19
Energieberatung	20
Gut beraten konkrete Schritte setzen	20
Unterwegs mit Chauffeur*in!	21
So gelingt der Ausstieg aus Gas und Öl – Infoveranstaltung des Landes Salzburg am 5. Mai 2022	22
Erfahrungen aus der Gemeinde	23
Energieförderung der Gemeinde	24

Grußworte des Bürgermeisters



**Liebe Weißbacherinnen,
liebe Weißbacher**

Bei den diversen Klimakonferenzen werden oft hohe Ziele anvisiert. Ambitioniert gehen dabei die einzelnen VertreterInnen der jeweiligen Staaten in die Verhandlungen. Am Ende kommt da meistens doch wieder nicht viel heraus. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass viele BürgerInnen mittlerweile der Meinung sind, wenn sich die großen Staaten und deren VertreterInnen schon nicht auf eine Reduktion der Treibhausgase einigen können und so die Erderwärmung zumindest ein wenig zu verlangsamen, was soll dann der Einzelne schon dazu beitragen können.

Dennoch sollten wir uns nicht entmutigen lassen. Oft sind es die kleinen Schritte, die zum Erfolg führen. Daher sollen und dürfen wir nicht warten bzw. erwarten, dass die großen Nationen und deren verantwortliche PolitikerInnen uns vormachen, wie es geht. Wir sollen auch nicht darauf warten, bis von Bundes- oder Landesseite große Lösungsvorschläge kommen. Vielmehr müssen wir selbst tätig werden und unseren Beitrag dazu leisten. Wir haben nur diese eine Erde und dieses eine Klima. Leider können wir das auch nicht auf später verschieben und der nächsten Generation übergeben. Denn wenn wir jetzt nichts tun, dann ist es zu spät. Wollen wir das wirklich?

Unsere Gemeinde ist mittlerweile seit 24 Jahren aktiv im Energieprogramm des Landes Salzburg tätig. Das zeigt, wie früh dieses Thema in unserem Ort aktuell war. Die damaligen Verantwortungsträger-

Innen und die darin eingebundenen GemeindebürgerInnen haben sich auch nicht gedacht: Was geht mich das an? Was kann so eine kleine Gemeinde schon dazu beitragen? Und daher sollten auch wir nicht zuallererst schauen, was die anderen nicht machen, sondern viel mehr darauf achten, was wir zum Klimaschutz beitragen können - als einzelne Person, als Familie und als Gemeinde.

Gerade jetzt, wo wir durch die hohe Inflation eine Geldentwertung erleben, welche es seit Jahrzehnten in diesem Ausmaß nicht gegeben hat. In einer Zeit, wo durch den Krieg in der Ukraine und der anhaltenden Coronapandemie die Rohstoffe knapp sind und es dadurch zu Lieferausfällen und einer massiven Teuerung kommt. Gerade da macht es nicht nur Sinn, sparsam mit den vorhandenen Ressourcen umzugehen, sondern dadurch vielleicht sogar noch Geld zu sparen.

Brauche ich in der Familie das zweite oder dritte Auto? Oder kann ich mit dem öffentlichen Verkehr fahren bzw. mir das E-Auto (Carsharing) der Gemeinde ausleihen? Ist meine Heizung sparsam? Oder gibt es mittlerweile eine Alternativlösung, die vielleicht auch noch gut gefördert wird? Diese und ähnliche Fragen versuchen wir in diesem Energieheft zu beantworten. Ich wünsche euch viel Freude beim Lesen dieses Infoblattes und hoffe, dass wir dadurch euer Wissen im Klimabereich ein wenig erweitern können.

Gibt es etwas Schöneres, als durch energiebewusstes Verhalten der Umwelt Gutes zu tun und gleichzeitig auch noch Geld zu sparen?

Euer Bürgermeister

Josef Michael Hohenwarter

e5 – Landesprogramm für energieeffiziente Gemeinden

Peter Stiegler – Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR)

Seit bald 25 Jahren unterstützt das e5-Programm Gemeinden dabei, ihre Energieeffizienz und den Anteil regionaler, erneuerbarer Energie zu erhöhen. Energieeffizienz – was für ein fürchterlich technisches Wort. Bedeutet es doch nichts anderes, als das Vermeiden von Energieverschwendung.

Die Gemeinde Weißbach ist seit Anbeginn im e5-Programm aktiv und gehört heute zu den energieeffizientesten Gemeinden Österreichs. Insgesamt sind bereits mehr als 200 Gemeinden im österreichischen e5-Programm vertreten. 38 davon im Land Salzburg, wo sie im Auftrag des Landes vom Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) begleitet und beraten werden.

Zumindest alle 4 Jahre wird jede e5- Gemeinde einer genaueren Analyse, einem externen Audit unterzogen und der Fortschritt dokumentiert. Beim Überschreiten gewisser Soll-Werte wird, ähnlich wie bei den Hauben in der Gastronomie, ein „e“ verliehen.

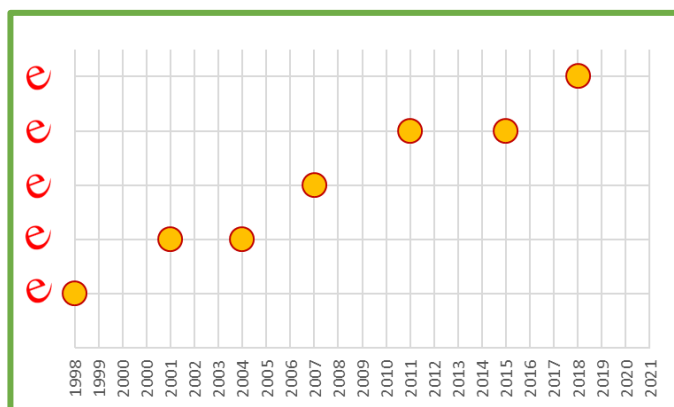


Abb.: Das Weißbacher „e“-Niveau über die Zeit

Über den European Energy Award gibt es eine europaweite Vernetzung und einheitliche Standards. Mit der Auszeichnung zum fünften „e“ erreichte Weißbach 2018 den European Energy Award in Gold.

Für das Audit 2022 gilt es dieses hohe Niveau zu halten.



Abb.: Verleihung des 5. „e“ (Foto: LMZ Neumayr)

Was macht eine energieeffiziente e5-Gemeinde eigentlich aus? Der erste Gedanke fällt wahrscheinlich auf die gemeindeeigenen Gebäude, vielleicht noch die Straßenbeleuchtung. Aber Gemeinden haben eine Vielzahl von Möglichkeiten, entscheidende Beiträge zu Klimaschutz und Ressourceneinsparung zu leisten.

Der Bogen des e5-Programms spannt sich dabei von der Raumordnung über die Versorgung und Entsorgung im Gemeindegebiet, Mobilitätsfragen bis hin zu Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung. Kooperationen mit anderen e5-Gemeinden, Schulen, Betrieben und weiteren Organisationen bringen uns gemeinsam einer nachhaltigen Energiezukunft näher.

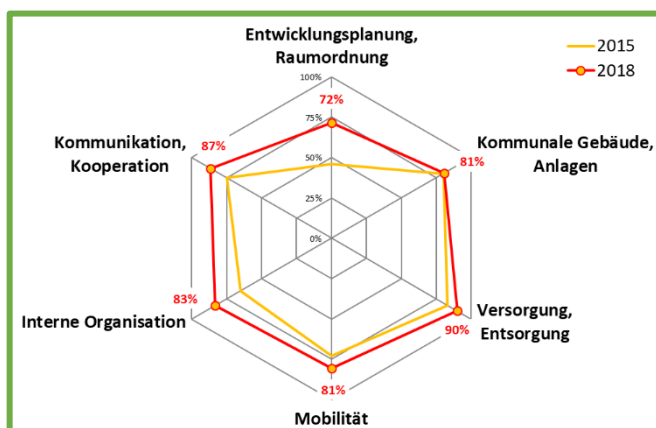


Abb.: Energiepolitisches Profil Weißbach Audit 2018 / 2015

Nachhaltige Energiesysteme

Peter Stiegler – Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen

Nachhaltigkeit ist gefragt wie nie - da kann es schon mal passieren, dass sich Mineralölkonzerne nachhaltig um die Umwelt kümmern oder klimaneutrales Erdgas nachhaltiger wirkt als das Buchenscheit im Ofen.

Dabei stammt der Begriff „Nachhaltigkeit“ aus der Forstwirtschaft des 17. Jahrhunderts. Nachhaltig wurde ein Wald bewirtschaftet, wenn nur jene gleichbleibende Menge Holz entnommen wurde, die zwischen den Entnahmezeitpunkten wieder nachwachsen konnte. Die Vereinten Nationen legten diesen Begriff 1986 auf politisches, wirtschaftliches und ökologisches Handeln um: Nachhaltig ist eine Entwicklung dann, wenn zukünftige Generationen dadurch nicht schlechter gestellt werden, ihre Bedürfnisse zu decken, als die gegenwärtige.

Für die Energieversorgung bedeutet das: Hände weg von Erdgas, Öl und Kohle, die Millionen Jahre zur Entstehung brauchen und nicht einfach verbrannt werden sollten. Hände weg von Atomkraft, deren Abfall für die nächsten 10.000 Jahre – oder 400 Generationen (!) beaufsichtigt werden muss.



Abb.: Die stärkste Energiequelle liegt so nah (Foto: Stiegler)

Bis auf wenige Ausnahmen werden nachhaltige Energiesysteme von unserem nächsten Stern, der Sonne, angetrieben: Sie lässt grüne Pflanzen wachsen, welche die Solarstrahlung chemisch als Biomasse speichern und dabei das Klimagas CO₂ aus der Luft binden. Sie lässt Wasser verdunsten, das als Niederschlag durch unsere Wasserkraftwerke fließt. Sie treibt durch die unterschiedliche Erwärmung der Erdoberfläche gigantische Windsysteme an.

Sie liefert Wärme durch Fenster oder thermische Solaranlagen und lässt Photovoltaikanlagen ihr Licht direkt in elektrischen Strom verwandeln.

Strom macht derzeit etwa ein Fünftel unseres Energiebedarfes aus. Dabei haben elektrisch angetriebene Geräte sehr oft hohe Wirkungsgrade. Während ein Auto mit Verbrennungsmotor nur 20 % der ursprünglichen Energie des Erdöls nutzt, fährt ein Elektroauto mit der gleichen Energiemenge dreimal so weit. Der Strombedarf wird also - auch aus Effizienzgründen - weiter steigen und wir müssen uns gut überlegen, wofür wir den Strom einsetzen und woraus wir ihn gewinnen wollen.

Im heurigen Winter wurde Strom in Österreich etwa zur Hälfte aus erneuerbaren Energiequellen gedeckt; zu 40 % aus Wasserkraft. (APG 2022) Vor allem große Windräder und Biogas- oder Biomasse-Heizkraftwerke könnten zusätzlichen wertvollen Winterstrom liefern.

Idealerweise setzen wir den wertvollen Strom ein, wo er die größten Einsparungen fossiler Brennstoffe ermöglicht – und wo es keine Alternativen gibt. So ist es deutlich einfacher, mit Strom Auto zu fahren als mit Pellets. Raumwärme hingegen kann leicht mit Solaranlagen und Biomasse erzeugt und sehr praktisch auch über Nahwärme zugestellt werden.

Nachhaltigkeit bedeutet Genügsamkeit. Sehr gut mit nachwachsenden Dämmstoffen eingepackte und angemessen dimensionierte Gebäude mit Lüftung und Wärmerückgewinnung sparen 90% der Heizenergie.

Nachhaltigkeit bedeutet Versorgungssicherheit. Aktuell wird Österreich zu 64 % mit fossiler Energie für Wärme und Verkehr versorgt. Unsere Top-3-Versorger: Russland, Kasachstan, Irak. (BMK 2021) Gleichzeitig sendet die Sonne jährlich etwa den 10.000-fachen Weltenergiebedarf auf die Erde, erhebliche Mengen davon auch in den Pinzgau.

Nachhaltigkeit bedeutet Klima-Verantwortung. Nutzen wir die Kraft der Sonne in all ihren Formen. Verzichten wir umgehend auf den CO₂-Ausstoß, der die Erderhitzung vorantreibt und die Erde innerhalb weniger Jahrzehnte zu großen Teilen unbewohnbar machen würde.

Weißbach geht hier mit gutem Beispiel voran.

Herzlich Willkommen im e5 Team Weißbach

Astrid Hohenwarter – e5 Teamleiterin



Wie in dieser Zeitung beschrieben wird, soll das e5 Programm Gemeinden dabei unterstützen, energieeffizienter zu werden. Die Gemeindegebäude oder die Straßenbeleuchtung sowie andere Bereiche, die direkt im Einfluss der Gemeindeverwaltung liegen, sind ein wichtiger Teil, aber es gibt noch viel mehr Möglichkeiten, etwas zu bewegen.

Hier kommt das e5 Team ins Spiel. Das Team setzt sich zusammen aus dem Bürgermeister, Gemeindemitarbeiter*innen, Gemeindevertreter*innen und Interessierten aus der Gemeinde. Es wird fachlich unterstützt von Alois Schläffer von der Klima- und Energiemodellregion und von Peter Stiegler vom Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR).

Zumindest zwei Treffen werden jährlich organisiert wobei erhoben wird „wo stehen wir“ und verschiedene Maßnahmen und Aktionen geplant werden.

Das e5 Team hat schon viele Ideen entwickelt und wurde von der Gemeinde, der KEM und dem SIR tatkräftig bei dessen Umsetzung unterstützt. Wir freuen uns, wenn sich die eine oder der andere Leser*in dieser Zeilen angesprochen fühlt und in Zukunft bei einer der e5 Teamsitzungen mit neuen Ideen mit dabei ist. Vor allem die Jugend ist herzlich eingeladen, mitzuwirken und Weichen für die Zukunft zu stellen.

e5 Arbeitsprogramm 2022

Bereich	Maßnahme
Raumordnung, Entwicklungsplanung	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung eines Energieleitbildes auf Basis der Energie-datenerhebung, sowie der Bestandsanalyse Energie REK • Fragestellungen zur Klimawandelanpassung entwickeln und regionale Anpassungsprogramme nützen und unterstützen
Kommunale Gebäude und Anlagen	<ul style="list-style-type: none"> • Verhandlung und ggf. Stromabnehmerwechsel PV-Netzeinspeisung • Rechtliche Prüfung Teil-Nachtabstaltung Straßenbeleuchtung • Monitoring neue / alte PV-Anlagen (VS und Feuerwehr/Bauhof)
Versorgung, Entsorgung	<ul style="list-style-type: none"> • Freiflächen-PV-Anlage (1.500 m²) inkl. Bürgerbeteiligung (EEG) hinsichtlich Flächenwidmung prüfen • Einzelgespräche mit den letzten Weißbacher Ölheizern(n)*innen durch Bgm. + Energieberater (e5-Betreuer, KEM-Manager)
Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> • gemeindeeigenes E-Car-Sharing weiter bewerben und forcieren
Interne Organisation	<ul style="list-style-type: none"> • Wiederaufnahme der e5-Team-Aktivitäten nach Corona
Kommunikation, Kooperationen	<ul style="list-style-type: none"> • Energie Magazin als Sondernummer der Gemeindezeitung • Bürger-Infoveranstaltung Sanierung (e5+EBS) im Rahmen einer Bürgerversammlung • Beteiligung an der Entwicklung des Naturpark-Themenweg „Klimawandel“

E-Carsharing Weißbach

Lisa Kößlbacher – KEM / Leader

Seit Oktober 2017 gibt es in Weißbach ein E-Car-Sharing. Das ist etwas Besonderes, denn es gibt nicht viele Gemeinden dieser Größe, die ihren Bürger*innen so etwas bieten.

Entstanden ist die Idee im e5-Team, da der Naturpark den Wunsch geäußert hatte, für seine vielen Fahrten ein Dienstauto anzuschaffen. Doch um ein Auto kostendeckend leasen zu können, brauchte es auch noch andere Nutzer*innen. So wurden auch der Verein LEADER Saalachtal, die Klima- und Energiemodellregion (KEM) Nachhaltiges Saalachtal und das Gemeindeamt mit ins Boot geholt. Legen alle 4 Institutionen ihre Dienstfahrten mit dem gemeinsamen E-Auto zurück, wird sich das Leasing allein mit dem amtlichen Kilometergeld finanzieren lassen – so lautete die Berechnung. Auch wenn es kritische Stimmen aus der Gemeindevertretung gab, setzte sich der Bürgermeister, das e5-Team und die KEM dafür ein, hier einen Schritt in Richtung Energiewende zu gehen.

Gemeinsam mit dem Bürgermeister machte sich die damalige e5-Teamleiterin und KEM Managerin Verena Steiner also auf die Suche nach einem passenden E-Auto. Viele verschiedene Modelle wurden Probe gefahren, bis man sich schlussendlich auf den Nissan Leaf einigte – wendig, praktisch und vor allem auch leistbar. Parallel dazu wurde auch eine E-Ladestelle gebaut, um sowohl das neue E-Auto laden zu können als auch Besucher*innen von Weißbach eine Möglichkeit zu bieten, Strom zu tanken. Gespeist wird die Ladesäule an sonnigen Tagen von der gemeindeeigenen PV-Anlage auf der Volksschule.

Angeschafft wurde das E-Auto schließlich vom Naturpark Weißbach. Es sollte vor allem den 4 genannten Institutionen als Dienstauto dienen. Da diese ihr neues Dienstauto jedoch hauptsächlich tagsüber brauchen, stand von Anfang an im Raum, es am Abend und am Wochenende allen Gemeindegänger*innen von Weißbach zu einem günstigen Tarif zur Verfügung zu stellen, um die

Nutzung des Fahrzeugs zu erhöhen. Inzwischen hat man sich sogar darauf geeinigt, dass das E-Auto auch während der Dienstzeiten der Institutionen ausgeliehen werden kann, sofern es von diesen nicht gebraucht wird. Da die Reservierung über einen digitalen Kalender läuft, kann ganz einfach und schnell online nachgeschaut werden, wann das E-Auto noch zu haben ist. Es kann auch spontan gebucht werden, denn der Autoschlüssel befindet sich in einem jederzeit zugänglichen Schlüsselkasten.

Für Privatnutzer*innen gibt weder Anmelde- noch Grundgebühr. Es werden nur die Kilometer abgerechnet, die laut Fahrtenbuch gefahren wurden. Die ersten 50 Fahrkilometer gelten als Probefahrt und werden nicht in Rechnung gestellt. Danach kostet der Kilometer € 0,20. Aber aufgepasst, viel fahren lohnt sich, denn für jeden 100. Kilometer bekommt man weitere 20 Freikilometer.

Letzten Herbst lief der Leasing-Vertrag für den Nissan Leaf aus. Welches Auto als nächstes angeschafft werden soll, wurde lange diskutiert – wieder ein kleines, wie der Leaf oder ein größeres? Schlussendlich wurde es ein größeres Modell als zuvor, um mehr Platz zum Transportieren zu haben: ein Peugeot e-2008. Dieser hat ca. 300 km Reichweite, ist sehr geräumig und geht super zum Fahren.

Inzwischen ist das E-Car-Sharing nicht mehr aus Weißbach wegzudenken. Bürger*innen aus anderen Gemeinden sehen oft neidisch zu uns, denn ein solches Angebot ist wirklich nicht selbstverständlich. Und jetzt, wo die Spritpreise so gestiegen sind, ist das Teilen eines E-Autos ja sowieso die beste Wahl!

Schon mit dem neuen E-Auto Probe gefahren?

Dafür bitte einfach mit dem Führerschein ins Büro der KEM Nachhaltiges Saalachtal im Gemeindeamt Weißbach (Unterweißbach 36) kommen oder einen Termin mit Alois Schläffer (schlaeffe@nachhaltiges-saalachtal.at) ausmachen.

e5 Zeitreise

Josef Hohenwarter – Gemeinde Weißbach



Eine kurze Zeitreise über die Maßnahmen seit dem Beitritt der Gemeinde Weißbach im Jahr 1998 zum Landesprogramm „e5“ – *energieeffiziente Gemeinden*, das zugleich auch das Gründungsjahr des Projektes im Land Salzburg war:

- **Schwerpunkt zu Beginn des Programms:** Energieberatungen und Thermografie-Aktionen bei Privathaushalten und Kommunalgebäuden.
- Seit 1997 besteht der Wanderbus (AlmErlebnisBus) in Richtung Hirschbichl und weiter in die bayrische Ramsau, welcher zur damaligen Zeit bereits mit Bio-Diesel betrieben wurde. Unter anderem wurden hierzu Alt-Fette der Privathaushalte von Weißbach für die Herstellung des Biodiesels verwendet.
- 1998: Eröffnung des Tauernradweges.
- 1998: Im Zuge der Baumaßnahmen für die Errichtung des Feuerwehr- und Bauhofgebäudes wurden entsprechende energetische Maßnahmen über den SOLLANforderungen lt. Bauordnung umgesetzt. Wärme wird über eine Wärmepumpe aus dem Grundwasser erzeugt.
- 2000: In Form eines Contracting-Modells wurden die Straßenbeleuchtungskörper auf Natrium-Dampf Lampen umgestellt, was zu dieser Zeit dem aktuellen Stand der Technik hinsichtlich Strom einsparung entsprach.
- 2001: Erhebungen über die Art der Energiequellen der Privathaushalte wurden durchgeführt. So konnten eine Vielzahl an Verbesserungen und Energieeinsparungen identifiziert & umgesetzt werden.
- Seit 1998 bis jetzt: Mehrere Exkursionen wurden durchgeführt (Biomassekraftanlagen, Solaranlagen, Mustersanierungen).
- Sanierung Gemeindehaus unter Berücksichtigung von Energie-Effizienz-Maßnahmen. Die Wärme wird über eine Wasser-Wasser Wärmepumpe (Grundwasser) erzeugt.
- Beim Gemeindeamt wurde durch den Austausch der Ölheizung durch eine Wärmepumpe eine Einsparung von knapp 54 % erreicht. Dies lässt sich unter anderem auf den hochwertigen Vollwärmeschutz rückführen.
- Die Wasserqualität des Tiefbrunnens im Bereich Hacker wird zunehmend schlechter. Gemeinsam mit der Gemeinde St. Martin erfolgt ein Ausbau der Wasserleitung in Richtung Hamerauerquelle im Bereich Vorderkaser.
- Die Gemeindevertretung beschließt eine gemeindeeigene Wohnbauförderung. Künftig werden Maßnahmen und Investitionen betreffend Energieeffizienz, Ressourceneffizienz oder sanfte Mobilität finanziell unterstützt.
- Im öffentlichen Verkehr wurde darauf gedrängt, die Fahrpläne der Linienbusse beizubehalten bzw. zu verbessern.

- 2001 wurde in die Kommunalgebäude ein Gebäudeleitsystem integriert. Dieses beinhaltet die Heizungsregelung mit Einzelraumregelung, das Schließsystem der Eingangstüren, die Straßenbeleuchtung, die Wasserversorgung, die Steuerung des Dorfbrunnens, die Kanalhebeanlage auf dem Hirschbichl sowie die Pumpstation zum Hochbehälter. Bei allen sanierten Objekten wurde auf eine energetische Optimierung geachtet.
- 2003 wurde im Zuge der Volksschulsanierung eine Photovoltaikanlage mit 27 kWp auf 230 m² errichtet. 2015 wurde die Anlage um 3 kWp mit PV-Modulen an der Fassade erweitert.
- 2007: Gründungsjahr des Vereins Naturpark Weißbach, ein Schwerpunkt auch hier der sorgsame Umgang mit Ressourcen.
- 2009: Ein Großteil aller Haushalte von Weißbach schließt an das erweiterte Nahwärmebiomassekraftwerk Aberger an; die Abwärme des Betriebes wird in die Fernwärmeleitung gespeist, was zu großen Synergie-Effekten führte.
- Seit 2010 ist die Gemeinde Weißbach Mitglied bei der Ökostrombörse. Die über die Stromabrechnung eingehobenen Beiträge werden für Energie- und Ressourceneffizienzprojekte verwendet.
- 2010 wurde ein neues Leitsystem „eibPort“ installiert, mit dem unter anderem Raumregelungen der beheizten Flächen möglich wurden. Zudem kann die Straßenbeleuchtung, der Brunnen, verschiedene Türen etc. gesteuert werden.
- 2013: Auszeichnung zum Naturpark des Jahres.
- 2013: Umsetzung Projekt „AlmWanderTaxi“ Kallbrunnalm und Niedergrub.
- 2014: Weißbach wird Sitz der Klima- und Energiemodellregion Nachhaltiges Saalachtal.
- 2015: Auszeichnung „umwelt blatt salzburg“ für Leistungen im regionalen Umweltschutz in den Bereichen Energie, Mobilität, Abfall, Ressourcen und Umwelt.
- 2015: Einführung einer Ferienbetreuung für Kindergarten- und Volksschulkinder.
- Mit dem Jahr 2016 wurden die Hochwasserschutzmaßnahmen in Angriff genommen, die neben der Verlegung des Weißbach, Schutzmaßnahmen der Saalach auch die Errichtung einer Geschiebesperre am Brechlbach beinhalten.
- 2017 und 2018: Umstellung der gesamten Straßenbeleuchtung auf LED.
- 2017: Anschaffung eines Elektrofahrzeuges / die Leasingraten werden über die Fahrtkosten, die mit dem amtlichen Kilometergeld verrechnet werden, finanziert.
- 2017: Durchführung einer weiteren Energiedatenerhebung aller Haushalte; ein großer Erfolg war die hohe Rücklaufquote von über 50 %.
- 2018 wurde für die Wasserversorgung eine Überwachungssoftware integriert, unter anderem besteht nun auch die Möglichkeit, Wasserverluste leichter auszuforschen, da anhand der durchgehend aufgezeichneten Daten Rückschlüsse gezogen werden können.
- 2018: Anpassung Energieförderung – für die Benützung des öffentlichen Verkehrs werden nach Vorlage einer Monats- oder Jahreskarte 25 % des Kaufpreises rückerstattet.
- 2018: Errichtung einer Ladesäule mit zwei Ladepunkten und 11 kW Anschlussleistung für Elektrofahrzeuge.
- 2018: Start des Gemeinde-Carsharings. GemeindegängerInnen können das E-Auto kostengünstig gemeinsam nutzen.

- 2018: Anschaffung neuer Fahrradabstellanlagen.
- 2019: Errichtung eines Carports für das Elektrofahrzeug.
- 2019: Ausbau der Kinderbetreuung – Alterserweiterte Kindergruppe für die Betreuung von Kindern unter 3 Jahren.
- 2019: Projektstart Baulandsicherungsmodell Weißbach.
- 2020: Teilnahme am Projekt: Natur in der Gemeinde.
- 2020: Ortung der Leckagen in der Ortswasserleitung durch eine Fachfirma.
- 2021: Tausch Elektrofahrzeug Nissan Leaf → Peugeot e-2008.
- 2021: Erweiterung PV Anlage am Dach des Bauhof- und Feuerwehrgebäudes (28,48 kWp) sowie des Volksschulgebäudes (17,28 kWp). Von der Altanlage am Dach des Schulgebäudes besteht aufgrund von Schäden durch Schneedruck noch eine Engpassleistung von ca. 9,24 kWp. Die Gemeinde ist in Summe bilanziell mit ihrem jährlichen Stromverbrauch energieautark.
- 2021: Überreichung „Österreichischer Solarpreis“ für das Projekt „Photovoltaik Anlage“.
- 2021: Das neue Räumliche Entwicklungskonzept, welches Schwerpunkte im Energiebereich beinhaltet, wird im Jänner rechtskräftig (Startschuss Herbst 2016).
- 2021: Einrichtung eines Sozialfonds, schnell und unbürokratisch kann BürgerInnen bei finanziellen Notsituationen geholfen werden.
- 2022: Der produzierte Ökostrom der Gemeindebauten, welcher über den Eigenverbrauch hinausgeht, wird künftig an die OeMAG weitervermittelt. Gewährleistet wird somit ein Einspeisetarif nach dem von der e-control verlautbarten Marktpreis.



Raus aus Öl und Gas! Wann, wenn nicht jetzt?

Alois Schläffer – KEM Manager

Eine Krise jagt die andere - zuerst die Pandemie, dann der Ukraine-Krieg. Die Preise für Gas und Öl steigen auf ein Rekordhoch nach dem anderen. Ein Ende der Preisspirale ist nicht abzusehen. Die Förderungen für einen Heizungstausch sind mit bis zu € 12.000,- so gut wie nie zuvor. Warum warten? Jetzt konkrete Schritte setzen und mit erneuerbaren, regionalen Energieträgern unabhängig werden!

Für viele Haushalte und Unternehmen sind die hohen Energiepreise eine enorme Herausforderung. Vor allem die Preise für Öl und Gas sind signifikant gestiegen, aber in deren Windschatten auch Strompreise und die Preise an der Zapfsäule. In der Raumwärme ist die Suche nach Alternativen relativ einfach: Es gibt für jeden Fall eine passende Variante, von Öl oder Gas wegzukommen!

Der Zeitpunkt zum Heizungstausch ist jetzt so gut wie nie zuvor. Weiter zuwarten bringt nur noch höhere Kosten, und die Gefahr von ausgeschöpften Fördertöpfen steigt ebenfalls. Die Förderhöhe beträgt aktuell zwischen € 12.000,- für eine Hackgut-Zentralheizung, € 10.500,- für eine Pellets-Anlage, einen Fernwärmeanschluss oder eine Erdwärmepumpe und bis zu € 7.500,- für eine Luftwärmepumpe.

Um auch einkommensschwachen Haushalten den Umstieg zu ermöglichen, hat die Bundesregierung ein zusätzliches Förderprogramm aufgelegt. Die Online-Registrierung ist bereits möglich. Als Nachweis für diese zusätzliche Förderung ist der Bezug von Sozialhilfe, eine GIS Befreiung, oder alternativ der Bezug der Wohnbeihilfe vorzulegen. Damit sind bis zu 100% Förderung möglich! (siehe www.sauber-heizen.at).



Wie soll man am besten vorgehen, um die Heizung zu tauschen?

1. Bei der kostenlosen, unabhängigen Energieberatung des Landes anmelden und einen Termin vereinbaren. Die Beratung ist Voraussetzung für die Förderung, gleichzeitig können dabei alle wichtigen Fragen geklärt werden. Anmeldung unter 0662 8042 3151 oder www.salzburg.gv.at/themen/energie/energieberatung.
2. Mit geeigneten Installationsbetrieben Kontakt aufnehmen, Angebote einholen – frühzeitig handeln, Liefer- und Installationsengpässe sind nicht auszuschließen!
3. Zur Förderung registrieren (unter https://www.meinfoerderung.at/webforms/efh_hzt), innerhalb von 26 Wochen Projekt umsetzen, Schlussrechnung hochladen und Förderung kassieren!

QR Code zu 1)



zu 3)



Energiebilanz unserer Kommunalbauten

Lisa Kößlbacher – KEM / Leader

Klimaschutz und Nachhaltigkeit wird bei uns in Weißbach eigentlich schon lange großgeschrieben. Bereits unserem ehemaligen Bürgermeister Egon Fröschl war dies ein Anliegen. Er hat einst Weitblick bewiesen, als er 1998 den Beitritt der Gemeinde zum damals noch ganz neuen e5-Programm initiierte. Er hat damals schon erkannt, dass die Energiewende nicht nur aus ökologischer, sondern auch aus ökonomischer Sicht sinnvoll ist.

Von da an versucht die Gemeinde kontinuierlich, an allen Enden und Ecken energieeffizienter zu werden und sich schließlich auch selbst an der Stromproduktion zu beteiligen. Im Jahr 2003 war es dann so weit: auf dem Dach der Volksschule wurde eine PV-Anlage errichtet. Diese versorgt seither sowohl die Volksschule als auch das Gemeindeamt mit eigenem Strom. Auch das E-Carsharing-Auto hängt an dieser Leitung und wird tagsüber mit Strom aus der eigenen PV-Anlage geladen. Somit war der erste Schritt in Richtung Strom-Eigenversorgung getan.

Als 2009 das Nahwärmenetz zur Nutzung der Abwärme der Thermoholzproduktion Aberger installiert wurde, war der nächste wichtige Schritt getan, um die Energieversorgung der gemeindeeigenen Gebäude regional und fossilfrei zu decken. Denn die kommunalen Gebäude der Gemeinde wurden selbstverständlich auch an das Nahwärmenetz angeschlossen und die restlichen alten Ölkessel konnten entsorgt werden. Somit wurde der Wärmebedarf und ein Teil des Strombedarfs der Kommunalbauten nachhaltig vor Ort gedeckt.

Als 2020 ein Hilfspaket für Gemeinden beschlossen wurde - um trotz des Einnahmenverlusts durch Corona die Gemeindeinvestitionen anzukurbeln - stand für unsere Gemeindevertretung sofort fest, dass dieses Geld in die Sanierung der im Winter 2018/2019 durch die hohe Schneelast beschädigte PV-Anlage auf dem Dach der Volksschule fließen soll.

Das Ziel war von Anfang an, dieses zusätzlich zur Verfügung stehende Geld sinnvoll zu investieren. Es wurde lange überlegt, wie die Mittel am besten eingesetzt werden könnten:

PV-Anlage auf der Volksschule teilerneuern und einen Batteriespeicher installieren oder die PV-Anlage erneuern und vergrößern?

Schlussendlich ist man zu dem Entschluss gekommen, dass die Erweiterung der PV-Anlage sowohl einen ökologischen als auch einen ökonomischen Mehrwert hat. Weitere Motivation bot die Aussicht darauf, dass durch die Erweiterung der PV-Anlage genügend Strom produziert wird, um den kommunalen Bedarf bilanziell zu 100% selber zu decken. Inbegriffen ist hier der Strombedarf des Gemeindeamts, der Volksschule, des Kindergartens, des Bauhofs, der Feuerwehr und der Straßenbeleuchtung, die gemeinsam einen jährlichen Verbrauch von ungefähr 55.000 kWh aufweisen.

Mit der Neuinstallation einer PV Anlage am Dach des Feuerwehr- und Schulgebäudes werden zusätzlich 45.000 kWh Strom pro Jahr produziert. Insgesamt beläuft sich die Stromproduktion mit der alten PV-Anlage somit auf 55.000 kWh. Die beiden PV-Anlagen erzeugen gemeinsam genau so viel Strom, wie durchschnittlich von der Gemeinde für ihre kommunalen Gebäude und die Straßenbeleuchtung gebraucht wird.

So haben wir es in Weißbach geschafft, sowohl den Wärme- als auch den Strombedarf der gemeindeeigenen Gebäude regional und erneuerbar zu decken!



Ist Elektromobilität die Zukunft?

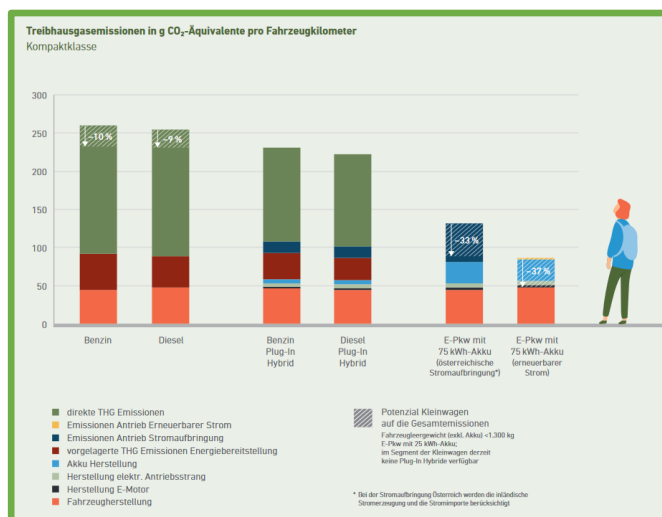
Mag. Alois Schläffer – KEM Manager

7 Fragen – 7 Antworten

Quelle: Faktencheck E-Mobilität 2022, Klima- und Energiefonds

1. Sind E-Autos wirklich besser für die Umwelt?

Kurzgefasst: Ja. Elektromotoren sind leise und vor Ort abgasfrei, stoßen also im Betrieb selbst keine Treibhausgase oder Luftschadstoffe aus. Im Vergleich ausschlaggebend sind aber auch jene Emissionen, die vor und nach dem Betrieb entstehen. Die Lebenszyklusanalyse oder „Ökobilanz“ betrachtet den gesamten Weg von der Herstellung über die Energiebereitstellung bis zur Entsorgung. Auch hier ergibt sich ein deutlicher „Klimavorteil“ für Elektrofahrzeuge. Das gilt insbesondere dann, wenn der Strom für den Fahrbetrieb zu 100 % aus erneuerbaren Energiequellen stammt – wie dies in Österreich an allen geförderten Ladestellen und bei allen geförderten Fahrzeugen der Fall ist. In diesem Fall verursachen Elektroautos über das gesamte Fahrzeugleben um bis zu -79 % weniger Treibhausgas-Emissionen als vergleichbare Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor. Gänzlich frei von Treibhausgas-, Luftschadstoff- oder Lärmemissionen sind aber auch Elektroautos nicht und auch der Flächenbedarf (Straßen, Parkplätze) ändert sich alleine durch den Technologiewechsel nicht.



2. Woher soll der ganze Strom für E-Autos kommen?

Durch den höheren Wirkungsgrad sind E-Autos deutlich energieeffizienter als Kraftfahrzeuge mit Verbrennungsmotoren. Sie brauchen für dieselbe Strecke nur zwischen 23% und 33% der Energie eines Verbrenners. Wenn alle (ca. 5 Millionen) PKWs in Österreich auf E-Autos umgestellt werden, erhöht sich der Strombedarf um ca. 21%. Das ist herausfordernd, aber nicht unmöglich.

3. Wie weit kann ich mit einem E-Auto fahren?

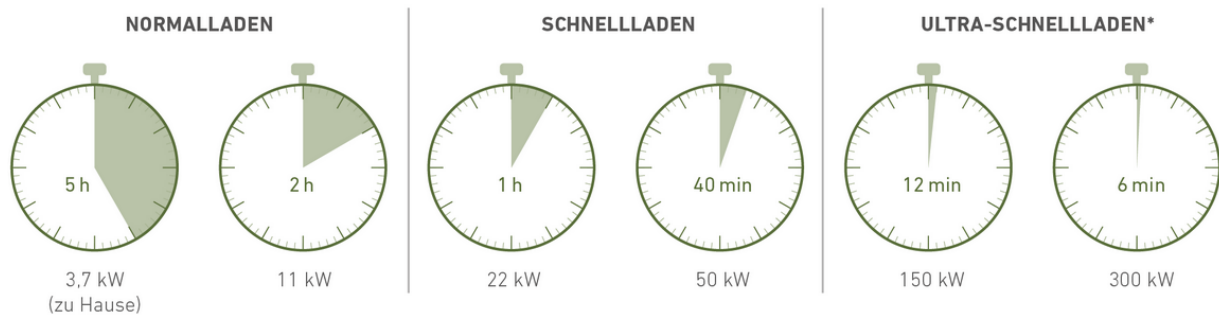
Das durchschnittliche Auto in Österreich fährt pro Tag rund 35 km. Diese Distanz kann mit jedem heute verfügbaren Elektroauto problemlos mehrmals bewältigt werden. Moderne Elektroautos haben Reichweiten von 450 km und mehr – das heißt 32x von Weißbach nach Saalfelden oder 8x nach Salzburg, ohne Aufladen. Verbesserungen bei der Technologie und fallende Batteriepreise führen dazu, dass die erzielbaren Reichweiten weiterhin ansteigen. Meist handelt es sich dabei um eine Herstellerangabe und die reale Reichweite kann im Winter um bis zu einem Drittel niedriger ausfallen. Dennoch eignen sich Elektroautos, unter anderem aufgrund der stetig wachsenden Zahl an Schnellladestationen im In- und Ausland auch schon für die Mittel- und Langstrecke.

4. Wie funktioniert das mit dem Laden, gibt es schon genügend Möglichkeiten?

Elektroautos werden zu 80 % bis 90 % zuhause oder am Arbeitsplatz geladen. Dazu wächst die Zahl der öffentlich zugänglichen Ladestationen beständig – Ende 2021 standen österreichweit bereits mehr als 10.500 Ladepunkte zur Verfügung. Um das Laden zu vereinfachen, ermöglichen einige Ladekarten sogenanntes E-Roaming, also die Möglichkeit, mit einer Ladekarte die Ladestationen mehrere Ladestellenbetreiber zu nutzen.

Ladedauer für 100 km Reichweite im Vergleich

von der privaten Wallbox bis zum Ultra-Schnelllader unterwegs



Annahme: durchschnittlicher Energieverbrauch des Elektroautos 19 kWh/100 km

* Die Möglichkeit des Ultra-Schnellladens ist nicht bei allen Fahrzeugmodellen gegeben

5. Woher kommen die Rohstoffe für die Elektromobilität?

Einwände gegen die E-Mobilität drehen sich oft um die dafür nötigen Rohstoffe, vor allem Lithium und Kobalt. Negative Berichte aus einzelnen Lithium-Abbaugebieten, die zweifelsohne problematisch sind, dominieren die Schlagzeilen. Dabei ist der derzeit mit Abstand größte Produzent Australien, wo mehr als in allen anderen Ländern zusammen abgebaut wird. Der Kobalt-Abbau wird von der Demokratischen Republik Kongo dominiert, wo die Bedingungen in den Minen zweifelsohne stark verbesserungswürdig sind. Produktion und Betrieb eines Fahrzeuges erfordern jedoch immer den Einsatz von Rohstoffen. Beim Verbrenner sind das neben jenen für die Fahrzeugherstellung vor allem die Förderung und Raffination von Erdöl. Die durch diesen Industriezweig bisher verursachten Umwelterstörungen und dafür geführten Kriege sind beispiellos. Bei den Rohstoffen für die Elektromobilität können dagegen heute noch Maßnahmen gesetzt werden, um die zu erwartenden negativen Auswirkungen des Rohstoffabbaus zu minimieren. Außerdem enthält beispielsweise der Vorschlag für eine EU-Batterieverordnung wichtige Recyclingquoten. Zusätzlich wird durch globale Industrieallianzen zunehmend ein nachhaltiger, umwelt- und sozialverträglicher Rohstoffabbau forciert.



CARSHARING WEIßBACH

6. Sind Elektroautos teurer als Autos mit Verbrennungsmotor?

Die Anschaffung von Elektroautos ist insbesondere aufgrund der Batteriekosten meist teurer als jene von vergleichbaren Autos mit Verbrennungsmotoren. Ein Gesamtkostenvergleich zeigt aber, dass sich der Kauf dank deutlich geringerer Betriebskosten innerhalb weniger Jahre rechnet. Förderungen helfen zurzeit, die derzeit noch höheren Anschaffungskosten auszugleichen. Neben den deutlich verringerten Energiekosten fallen auch andere Betriebsausgaben, etwa für Verschleiß und Wartung, geringer aus. Ein wichtiger Kostenfaktor ist die Batterie: Seit 2010 sind die durchschnittlichen realen Preise für einen Lithium-Ionen-Akku um 88 % gesunken. Kostete im Jahr 2010 eine Kilowattstunde Batteriespeicher im Elektrofahrzeug noch ca. 900 Euro, lagen die Kosten im Jahr 2021 bei 112 Euro. Eine weitere Kostenreduktion ist zu erwarten.

7. Wie sicher ist das Fahren mit einem E-Auto?

Sicherheitsbedenken drehen sich oft um einzelne Berichte von brennenden und schwer zu löschenden E-Autos. Die Brandsicherheit von Batterien bzw. Elektroautos ist jedoch ähnlich jener von Fahrzeugen mit Verbrennungsmotor, wie bisherige Studien und Versuche zeigen. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass ein Elektroauto grundsätzlich keine höheren Sicherheitsrisiken aufweist als ein Fahrzeug mit Verbrennungsmotor.

Mythen und Fakten zur Energiewende

Lisa Kößlbacher – KEM / Leader

Mythos 1: Österreich ist Klimaschutz-Vorreiter!

Fakt 1:

Die EU hat sich zum Ziel gesetzt, die Treibhausgasemissionen bis 2030 um 55% zu reduzieren (in Bezug auf 1990). EU-weit sind sie bereits um 25% gesunken. Österreich hat dazu aber leider nichts beigetragen. Denn im selben Zeitraum sind die Emissionen bei uns um 1,8% gestiegen (Stand: 2019). Leider zählt Österreich somit zu den Klimaschutz-Schlusslichtern der EU. Wenn sich die österreichische Regierung nicht bald aktiver für den Klimaschutz einsetzt, werden wir die EU-Klimaziele nicht einhalten können. Dafür müssten dann CO₂-Zertifikate für mehrere Milliarden Euro gekauft werden, zu Lasten der Steuerzahler*innen. Schon einmal hat Österreich € 500 Mio. für Ausgleichszahlungen ausgegeben, als es die Kyoto I – Verpflichtungen nicht erreicht hat.

Mythos 2: Es ist nicht möglich und wäre viel zu teuer, den Pinzgau zu 100% mit erneuerbarer Energie zu versorgen!

Fakt 2:

Eine erst 2021 erschienene Studie des Austrian Institute of Technology zeigt, wie eine 100% erneuerbare Energieversorgung im Pinzgau aussehen könnte: Es bedarf einer großflächigen Umstellung auf Wärmepumpen und Elektromobilität sowie eine bessere Nutzung der lokalen (Klein-) Wasserkraft-, PV- und Windkraft-Potentiale. Trotz höherer Investitionskosten für den Umstieg weg von fossilen Brennstoffen würden wir uns im Pinzgau fast € 50 Mio. pro Jahr sparen. Die kürzlich beschlossene CO₂-Bepreisung in Österreich und die derzeit enorm hohen Öl- und Gaspreise sind in dieser Rechnung noch gar nicht inkludiert – sprich es würde voraussichtlich noch günstiger werden.

Mythos 3: Alle (fast 5 Millionen) PKWs in Österreich elektrisch zu betreiben, geht sich mit unserer Stromproduktion nie und nimmer aus!

Fakt 3:

Fakt ist, dass der Umstieg auf E-Autos natürlich mit einem höheren Strombedarf einhergeht. Da elektrisch betriebene Fahrzeuge jedoch durch ihren höheren Wirkungsgrad deutlich energieeffizienter sind als Verbrenner, kann der Gesamtenergieverbrauch durch einen Umstieg von fossil auf elektrisch betriebene Fahrzeuge gesenkt werden. In Summe würde sich unser jetziger Stromverbrauch um ca. 21% erhöhen, wenn alle PKWs in Österreich elektrisch fahren. Sicherlich wird der Ausbau von erneuerbaren Energien und der Übertragungsnetze fordernd, unlösbar ist er aber nicht. Der Ausbau erneuerbarer Energien muss aber natürlich weiterhin konsequent vorangetrieben werden. Ein weiterer Vorteil: Der Großteil des bisher an ölfördernde Staaten bezahlten Geldes würde bei uns in der Region bleiben.

Mythos 4: Thermische Sanierungsmaßnahmen werden überschätzt; wichtig ist primär der Neubau.

Fakt 4:

Die Wärmeerzeugung (Raumwärme und Warmwasser) in Haushalten ist für etwa 20% des österreichischen Energieverbrauchs verantwortlich. Ohne ein umfassendes Sanieren der Gebäudebestände seien die Ziele des Klimaschutzes nicht zu erreichen, sind sich Fachleute einig. Der Großteil des Energiebedarfs entfällt auf unsanierte Gebäude, insbesondere Einfamilienhäuser.

Durch Sanierungsmaßnahmen können 50 bis 80% des Energieverbrauchs eingespart werden. Unter optimalen Bedingungen sind sogar 90 Prozent drin. Ein perfekt saniertes Haus hätte also nur noch ein Zehntel seines früheren Heizenergiebedarfs.

Wer sein Eigenheim dämmt, tut also nicht nur Gutes für die Umwelt, sondern spart auch für das Geldbörserl.

Die Vorteile eines gedämmten Gebäudes spürt man auch im Sommer, wenn sich das Mauerwerk durch die Dämmung erst gar nicht mehr so aufheizen kann und die Wände innen schön kühl bleiben.

Mythos 5: Soll doch zuerst China etwas tun, die stoßen am meisten CO₂ aus!

Fakt 5:

China stößt aktuell so viel CO₂ aus wie kein anderes Land. Der Schluss liegt nahe, dass China große Verantwortung für den Klimawandel trägt und als erstes handeln muss. Doch die Lage ist bei genauerem Hinsehen komplex.

Im Jahr 2019 emittierte China 10,2 Milliarden Tonnen CO₂. Das entsprach fast 28% der weltweiten Emissionen. Das ist viel, aber man darf nicht vergessen, dass in China auch sehr viele Menschen leben. Schaut man sich also den pro Kopf Ausstoß an, belegt China mit 8,1t CO₂ nur Platz 35 – sogar einen Platz hinter Österreich mit 8,3t.

Außerdem gibt es noch einen weiteren Punkt, den man berücksichtigen muss. Wie viele der Gegenstände, die wir besitzen, sind eigentlich mit dem Label "Made in China" versehen? Der Wasserkocher? Der Laptop? Die Treibhausgase, die bei deren Herstellung ausgestoßen wurden, gehen auf das Konto von China, obwohl wir in Österreich die Produkte nutzen. China zählt zumindest derzeit noch zu den CO₂-Exporteuren, Österreich hingegen ist Importeur. Unser jährlicher Ausstoß von 8,3t CO₂ pro Kopf ist eigentlich nochmal höher.

Pro Einwohner*in gerechnet stoßen wir in Österreich ungefähr 25% mehr CO₂ aus als in China. Das heißt nicht, dass China sich ausruhen und auf Klimaschutz verzichten kann. Aber wir in Österreich haben zumindest gleich viel, wenn nicht mehr Verantwortung, wirksame Klimaschutzmaßnahmen zu ergreifen.

Mythos 6: Das Klima hat sich immer schon gewandelt und im Mittelalter haben die Wikinger in Grönland sogar schon Wein angebaut!

Fakt 6:

Tatsächlich hat das Klima schon immer geschwankt. Es war auch schon einmal viel wärmer als heute. Im "Paläozän/Eozän-Temperaturmaximum" vor 55 Millionen Jahren stieg die globale Mitteltemperatur in wenigen Tausend Jahren um 6 °C. Auch seit der letzten Eiszeit vor mehr als 10.000 Jahren ist die globale Temperatur um rund 5 °C gestiegen. Tiere und Pflanzen hatten aber mehrere tausend Jahre Zeit, sich anzupassen. Jetzt passiert die Temperaturerhöhung viel schneller: Die globale Mitteltemperatur hat sich innerhalb von 150 Jahren um etwa 1 °C erhöht. So schnell können sich Tiere, Pflanzen und wir Menschen uns nicht anpassen. Außerdem gab es damals auch nicht 8 Milliarden Menschen mit Bedarf an Nahrung, Wasser, Wohlstand.

Was die mittelalterliche Warmzeit betrifft, während welcher die Wikinger in Grönland Wein anbauen konnten: Dabei handelte es sich um regionale Wärmeanomalien, die nur eben regional und nicht in globalem Maßstab existierten. In anderen Teilen der Welt war es in diesem Zeitraum sehr kühl. Außerdem sind die Temperaturen an diesen Orten heute bereits höher als damals. Zudem hat sich das Klima der Erde in den vergangenen zwei Jahrtausenden nie an so vielen Orten gleichzeitig erwärmt wie derzeit. Der aktuelle Temperaturanstieg betrifft 98 Prozent der Erdoberfläche und kann nicht mit dem Phänomen der mittelalterlichen Warmzeit verglichen werden.

Mythen & Fakten



Weißbach als Vorreiter in einer Vorreiter-Region

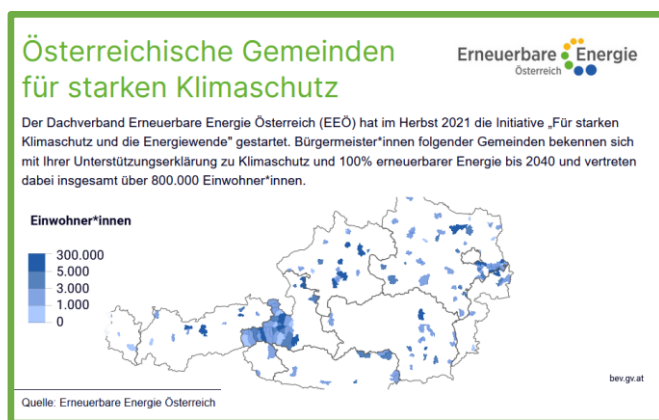
Alois Schläffer – KEM Manager

Seit mittlerweile mehr als sieben Jahren ist Weißbach der Sitz der Klima- und Energiemodellregion Nachhaltiges Saalachtal. Mit diesem Förderprogramm des Klima- und Energiefonds werden Gemeinden und Regionen auf ihrem Weg in eine nachhaltigere Zukunft unterstützt. Neben einem Arbeitsprogramm für drei Jahre bekommen diese Regionen auch die Unterstützung eines/r KEM-Manager*in. In der Klima- und Energiemodellregion Nachhaltiges Saalachtal, die aus den 10 Gemeinden des Saalachtals (von Saalbach & Dienten bis Unken) besteht, haben bisher vier Personen dieses Amt bekleidet: Astrid Hohenwarter, Diana Schmiderer, Verena Steiner und seit September 2019 Alois Schläffer.

Aus Weißbach kommen also nicht nur Vorzeigebispiele für das Vorantreiben der Energiewende, sondern auch Impulse für die gesamte Region. Die Klima- und Energiemodellregionen werden zurzeit auf alle Gemeinden des Bezirks ausgeweitet. In Zukunft sollen alle Pinzgauer Gemeinden, Unternehmen, Schulen und Bürger*innen fachkundige Unterstützung aus der Region für Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsinitiativen bekommen. Auch sollen verstärkt gemeindeübergreifende Projekte vorangetrieben werden. Erste Ansätze dazu gibt es zum Beispiel bei „Erneuerbare Energie Gemeinschaften“, in der Mobilität oder in der Erarbeitung der nötigen Grundlagen für die Energiewende.

So wurden in einem ersten bezirksweiten Projekt 2021 die Voraussetzungen und nötigen Maßnahmen für einen zu 100% erneuerbar versorgten Pinzgau untersucht. Verantwortlich dafür war eine Projektgruppe unter der Leitung des Austrian Institute of Technology, u.a. war auch die Salzburg AG beteiligt. Die Kernaussage: Ein zu 100% erneuerbar versorgter Pinzgau ist nicht nur möglich, sondern spart der Region auch Geld: Mehr als € 500 pro Einwohner*in und Jahr. In Zeiten von steigenden

Preisen für importierte Energie sind diese Arbeiten von herausragender Bedeutung. Im Rahmen der Pinzgauer Bürgermeister*innen-Konferenz wurde der Beschluss gefasst, das Ziel „Klimaneutralität 2040“ gemeinsam voranzutreiben. Die Region will sich aktiv als Vorreiter in diesem Bereich positionieren.



Vor allem mit den krisenbedingten Erhöhungen der Energiepreise in den ersten Monaten des Jahres 2022 ist eine verstärkte Hinwendung zu Fragen der Energiewende deutlich zu spüren. Immer mehr Gemeinden versuchen, dem Beispiel Weißbachs folgend, einen größeren Teil des eigenen Energieverbrauchs selbst zu decken. Dabei entstehen nicht nur spannende Projekte, sondern auch erhebliche Kosteneinsparungen.

Aber nicht nur Klimaschutz ist eine Priorität in der Region. Auch eine Modellregion zur Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels – Hitze, Naturgefahren, Trockenheit – wird 2022 noch starten. Damit entsteht nicht nur ein zusätzliches Beratungsangebot und neue Fördermöglichkeiten für Projekte, die unsere Region besser gegen die negativen Auswirkungen des Klimawandels wappnen soll, sondern auch ein weiterer Arbeitsplatz in einem wichtigen und zukunftsträchtigen Aufgabengebiet.

Information vom Naturpark Weißbach

Sandra Uschnig – Geschäftsführung Naturpark Weißbach

Fit für die Alm

Das Bundesland Salzburg ist geprägt durch rund 1.800 Almen. Auf einem Drittel der Landesfläche findet man Grünland und Weidehaltung. So ist auch das Erscheinungsbild des Naturparks Weißbach durch die drei Gemeinschaftsalmen der Litzl-, Kammerling- und Kallbrunnalm charakterisiert.

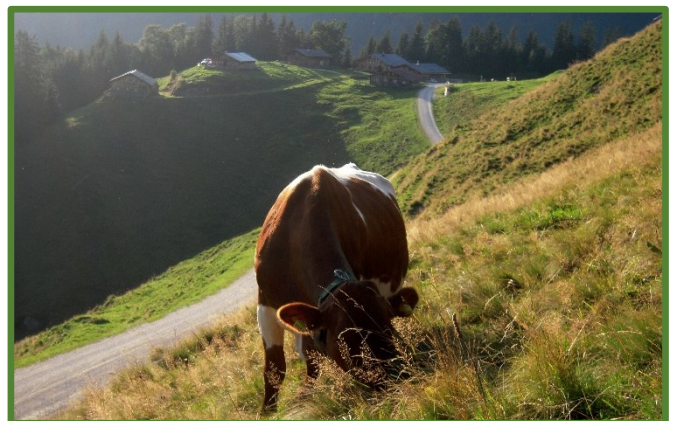
Das kommt nicht von ungefähr! Die Alm ist eine vom Menschen geschaffene Kulturlandschaft und muss gepflegt werden. Dies wird durch die heimischen Bäuerinnen und Bauern gewährleistet, so werden die Almen mit Vieh bestoßen und Schwendarbeiten geleistet, damit die Almen nicht verwildern und schlussendlich zuwachsen. Damit ginge nicht nur die Optik unserer Kulturlandschaft verloren, sondern das würde auch negative ökologische Folgen haben. Würden Almen brach liegen bleiben, käme es durch andere Pflanzenbestände bzw. veränderte Bodenverhältnisse leichter zu Erdrutschen. Gerade dieser Aspekt wäre in Hinblick auf das sich rasch verändernde Klima fatal: Stichwort Starkregenereignisse und Dürreperioden. Durch die dem Klimawandel geschuldete, verlängerte Vegetationsperiode und dem damit schneller und mehr wachsendem Gras, das die Tiere dann nicht mehr abgrasen können, steigt etwa das Risiko für Lawinen. So bleibt beispielsweise das Borstgras stehen, legt sich im Herbst auf den Boden und bildet so eine Gleitfläche für den Schnee.

Weitere aufkommende Themenbereiche wie der Wolf macht den Almbäuerinnen und -bauern das Leben nicht leichter. Durch die Pandemie, deren Name nicht genannt werden muss, haben viele Menschen den Naturraum und die Berge für sich (wieder)entdeckt. Umso wichtiger ist ein umsichtiges Miteinander. Darum halte dich an ein paar einfache Grundsätze bei deinen Besuchen in den Bergen und auf der Alm:

- Alles was beim Weg hinauf in den Rucksack gepasst hat, passt auch noch am Rückweg

hinein und ist vielleicht sogar leichter geworden. Also pack ein Sackerl ein und nimm den Müll wieder mit.

- Wir lieben Vierbeiner, gerade deshalb bitte Hunde an die Leine. Denn es geht auch um die Sicherheit deines Haustieres, gerade bei Begegnungen mit Mutterkühen, die ihre Kälber schützen wollen.
- So nutze bitte auch das Sackerl fürs Gackerl und entsorge Hundekot ordnungsgemäß. Denn wird dieser durch das Futter von den Nutztieren aufgenommen, können diese im schlechtesten Fall daran sterben.
- Die steigende Zahl an Erholungssuchenden hat auch Einfluss auf die Wildtiere. Gerade im Alpenraum wird ihr Lebensraum zunehmend eingeschränkt, was wiederum zu erhöhten Waldschäden führen kann. Daher bleibe bitte auf den Wegen, beachte, dass du dich im Wohnzimmer der Wildtiere befindest und störe diese nicht.
- Zudem kannst du aktiv einen Beitrag dazu leisten, Almen zu erhalten – mit dem Griff zu regionalen Lebensmitteln! Wusstest du das die Anzahl der Almen in Österreich sinkt? Denn Almwirtschaft birgt einen hohen Arbeitsaufwand und teilweise wenig Ertrag, das macht es für immer mehr Landwirte unrentabel. Beim Kauf von regionalen Produkten kannst du die Dienstleistung der Bäuerinnen und Bauern abgelden.



Energieberatung

Alois Schläffer – KEM Manager

Gut beraten konkrete Schritte setzen

Jede*r Einzelne kann einen Beitrag leisten! Diesen Satz hört man oft in Zusammenhang mit Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Aber welchen Beitrag genau, was ist mein größter Hebel? Diese Frage stellen sich viele, die auch etwas tun wollen, aber nicht genau wissen, wo anfangen. Eine der größten „Baustellen“ im Land Salzburg sind die Emissionen aus dem Mobilitätsbereich: Hier geht es vor allem darum, das eigene Auto ab und zu (und immer öfter) zugunsten von Bahn und Bus oder dem E-Auto der Gemeinde stehen zu lassen sowie auf Flugreisen zu verzichten. Aber wo soll ich bei mir zuhause ansetzen?



Um den besten Möglichkeiten, zuhause Energie und somit auch Kosten zu sparen, auf die Spur zu kommen, gibt es vom Land Salzburg ein kostenloses Energieberatungsprogramm. Ein Anruf unter 0662/8042 3151 oder das Ausfüllen eines kurzen Anmeldeformulars genügen (Link über QR-Code), um einen Termin mit einer fachkundigen Person zu vereinbaren. Diese berät dann ziel- und passgenau zu den besten Möglichkeiten, zuhause Energie zu sparen oder mehr erneuerbare Energien zu nützen. Die Energieberatung ist unabhängig und produktneutral und gibt Auskunft, wie schnell sich z.B. Sanierungen amortisieren und welche Förderungen es dafür gibt. Oft ist eine Energieberatung auch Voraussetzung für Förderanträge (siehe Artikel zu Raus aus Öl).

Darüber hinaus gibt es immer wieder spezielle Beratungs-Aktionen der Klima- und Energie-modellregion (KEM) – beispielsweise die bewährte Thermographie-Aktion. Dabei können zu einem geringen Selbstbehalt thermografische Aufnahmen der Gebäudehülle gemacht und somit Kältebrücken

identifiziert werden. Die nächste Anmelde-möglichkeit dazu gibt es im Dezember 2022!

Nachhaltigkeit im Betrieb? Jetzt mit attraktiven Förderungen dieses Thema angehen!

Die Energiepreiserhöhungen machen natürlich auch nicht vor Betrieben halt. Umstieg auf Erneuerbare, mehr Eigenversorgung, und vor allem Energieeffizienzmaßnahmen sind somit das Gebot der Stunde. Auch für Betriebe gibt es dafür überaus attraktive Förderungen. Als erster Schritt empfiehlt sich hier eine Beratung über das Umwelt service salzburg – dank einer speziellen Förderaktion sind beispielsweise „Energiechecks für Kleinbetriebe“ (max. 20 Mitarbeiter*innen) bis zum Jahresende kostenlos!



Nach dieser Beratung können Betriebe in weiterer Folge beim Förderprogramm „Umweltinvestitionen für Kleinbetriebe“ einreichen, wo eine Förderquote von 50% zur Verfügung steht. Dank Effizienzmaßnahmen sparen Betriebe nicht nur Energie, sondern auch Kosten. Jetzt anmelden unter www.umweltservicesalzburg.at bzw. den QR-Code scannen.



Unterwegs mit Chauffeur*in!

Ein Öffi-Erfahrungsbericht | Andreas Huber im Gespräch mit Lisa Kößlbacher – KEM / Leader



Als Kind finden wir Bus und Zug fahren noch aufregend – es gibt so viel zu schauen und zu erleben. Als Erwachsene legen wir die meisten Wege, ohne uns darüber Gedanken zu machen, mit dem Auto zurück. Aber wieso eigentlich, wenn es für die häufigsten Strecken eine Öffi-Verbindung gibt und es vielleicht ja noch immer viel zu erleben gäbe?

Andi Huber hat sich diese Frage irgendwann auch gestellt und beschlossen, es anders machen zu wollen. Wenn immer es geht, fährt er jetzt mit dem Bus oder dem Zug. Zum einen will er den Kindern vorleben, dass vieles auch ohne Auto geht und zum anderen ist es ihm wichtig, seinen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Denn der Erde ist es egal, wenn wir Menschen uns unsere eigene Lebensgrundlage zerstören – ihm aber nicht!

Aber abgesehen davon, hat sich auch die Lebensqualität erhöht. Andi ist nach eigenen Angaben viel tieferentspannter geworden, seitdem er öffentlich unterwegs ist. Er muss sich keine Gedanken mehr über den Weg oder die Parkplatzsuche machen. Wenn er im Bus sitzt, kann er sich voll und ganz auf die Umgebung einlassen und diese genießen. Beim Fenster rausschauen, ein Buch lesen – beim Autofahren müsste er stets konzentriert auf die Straße blicken „Und wer kann schon von sich behaupten, eine*n eigene*n Chauffeur*in zu haben?“ fragt Andi und grinst.

Angefangen hat seine Affinität für Öffis als er in den 90ern beruflich oft österreichweit zu Schulungen fahren musste. Seit es das myRegio Ticket in Salzburg gibt, das Öffis Fahren um ein Vielfaches günstiger gemacht hat, ist Andi dann auch privat auf Öffis umgestiegen und braucht sein Auto kaum noch.

Denn eigentlich gibt es für alle Wege, die er regelmäßig im Alltag zu bewältigen hat, eine passende Öffi-Verbindung – egal, ob nach Saalfelden in die Arbeit, nach Traunstein zur Freundin oder zum Berggehen in der Region. „Da hat sich in den letzten Jahren wirklich viel getan“, weiß Andi aus Erfahrung „oft bin ich selbst erstaunt, wie schnell und gut viele Strecken heute öffentlich machbar sind. Manchmal sogar schneller als mit dem Auto.“

Und wenn er beim Umsteigen dann doch einmal ein wenig warten muss? „Das stört mich nicht, denn da kann man immer Spannendes erleben“, lacht Andi. Erst kürzlich hat es sich ergeben, dass er einer großen ukrainischen Flüchtlingsfamilie kurz vor Einfahren des Zugs helfen musste, ihr ganzes Hab und Gut auf einen anderen Bahnsteig zu schleppen, da der Zug spontan auf Gleis 7 statt auf Gleis 1 eingefahren ist. „Das war ein Erlebnis, aber es war so schön zu sehen, dass die vielen Leute am Bahnsteig plötzlich alle zusammengeholfen haben, damit auch die ukrainische Familie noch den Zug erwischt“, erzählt Andi. Auch seine Schwester hat er schon das ein oder andere Mal zufällig getroffen, als er auf den Bus gewartet hat. „Das würde mit dem Auto einfach nicht passieren“, weiß er. Die vielen Geschichten und sozialen Aspekte, die das Öffis Fahren mit sich bringt, bereichern sein Leben und will er nicht missen.

Und was würde Andi Leuten raten, die auf Öffis umsteigen wollen? „Zu Beginn ist es psychisch ein Horror, weil man sich abhängig fühlt. Plötzlich muss man sich auf andere verlassen und den eigenen Rhythmus an die Fahrzeiten anpassen. Aber nach 1-2 Wochen“, ist sich Andi sicher „ist einem das dann schon egal, weil man draufkommt, dass man sich den Stress beim Autofahren nicht mehr antun muss, weil es auch öffentlich gut funktioniert und einfach um ein Vielfaches entspannter ist. Und die Verbindungen kann man heute ganz leicht und bequem am Smartphone nachschauen. Das ist überhaupt keine Hexerei mehr.“ Und wo gibt's noch Verbesserungspotential? „Die Taktung am Abend

und an den Wochenenden ist noch ausbaufähig“ meint Andi. Ansonsten würde er sich wünschen, mehr Anreize fürs Öffi Fahren zu schaffen, indem es z.B. Vergünstigungen bei Eintritten gibt. „Denn jetzt profitieren meist nur die Autofahrer*innen, die ihr Fahrzeug bei einem Besuch im Museum oder im Kino

gratis parken dürfen. Die Öffi-Fahrer*innen gehen leer aus. Das ist nicht fair“, findet Andi. „haben sich die doch oft bewusst dafür entschieden, das Auto zuhause stehen zu lassen und heute einmal klimafreundlich anzureisen. Das gehört belohnt!“ Das finden auch wir.



So gelingt der Ausstieg aus Gas und Öl

Energie sparen und
unabhängiger werden.

Online-Infoveranstaltung

5.5.2022 - 17:00

Anmeldung:
energietaalk@salzburg.gv.at

ENERGIE
BERATUNG



LAND
SALZBURG

Erfahrungen aus der Gemeinde

Astrid Hohenwarter – e5 Teamleiterin im Gespräch mit Marcus Hochwarter über die Haussanierung



Begonnen hat alles mit einer Energieberatung, daraus wurde der Sanierungsplanungsenergieausweis erstellt. Dieser war die Grundlage für die Sanierung/Umbau unseres Hauses. An der Gebäudehülle wurden das Dach, die Außenwände sowie die Kellerwände gedämmt ebenso wurden die Fenster getauscht, um die Ziele des Energieausweises zu erreichen. Bei der Haustechnik wurde auf eine Warmwasserfußbodenheizung umgestellt (niedrigere Vorlauftemperatur) und eine Photovoltaikanlage inklusive einer Speicherbatterie wurde installiert.

Die Photovoltaikanlage erzeugt den Strom für den Eigenbedarf, überschüssige Energie wird in der Speicherbatterie gespeichert und steht dann bei Schlechtwetter bzw. in der Nacht zur Verfügung. Nachdem die Batterie geladen wurde, wird ein Heizstab im Warmwasserboiler durch die Photovoltaikanlage mit Strom versorgt, dieser erwärmt dann das Brauchwasser zusätzlich, was zu einer Reduktion der Heizkosten beiträgt. Weitere

überschüssige Energie wird dann in das Stromnetz eingespeist.

Die Errichtungskosten einer Photovoltaikanlage wirken, mit einem Blick auf die Kosten, abschreckend, es gibt aber umfangreiche Fördermaßnahmen, welche die effektiven Kosten erheblich senken. So gewährt der Bund eine Förderung für die Photovoltaikanlage, das Land fördert die Anlage als auch die Speicherbatterie und die Gemeinde Weißbach fördert die Errichtung ebenfalls. Durch die Förderungen ist die Errichtung einer Photovoltaikanlage zu einem attraktiven Preis möglich und eine Amortisierung der Anschaffungskosten ist in wenigen Jahren erreicht.

Die Beantragung der Förderungen stellte keine Schwierigkeiten dar, die spezialisierten Fachbetriebe unterstützen bei den Förderanträgen bzw. wickeln diese im Zuge der Errichtung mit ab.



weißbach
die **energieeffiziente** gemeinde



Gemeindeeigene Energieförderung

Bei einem Neubau eines Ein- Mehrfamilienwohnhauses gelten für einen Sockelbetrag von
€ 1.000,00 die Richtlinien des Landes.

Für den Einbau einer Biomassezentralheizung oder Erdreich-Wärmepumpe bzw.
Grundwasser-Wärmepumpe werden pauschal **€ 450,00** Förderung bezahlt.
Beim Anschluss an das Nahwärmenetz der Firma Aberger wird für Privathaushalte
ein Pauschalbetrag von **€ 250,00** zur Verfügung gestellt.

Für die Errichtung einer thermischen Solaranlage **ab 6 m²**
gibt es eine Pauschalförderung von **€ 500,00**.

Für die Errichtung einer Photovoltaikanlage mit einer Leistung **ab 3 kWp** wird eine
pauschale Förderung von **€ 500,00** gewährt.

Für Althausanierungen gelten ebenfalls die Richtlinien des Landes und werden bei einer
Gesamtsanierung mit dem vollen Betrag gefördert.

Bei einer Teilsanierung wird der Förderbetrag nach folgenden Sätzen berechnet:

- Außenwand mit **€ 2,00/m²** | Kellerdecke mit **€ 2,00/m²** | Geschosdecke mit **€ 2,00/m²** | Fenster **€ 10,00/m²**
(bei U-Wert < 0,9)

*Zu beachten ist ein Abschlag von 50 % bei Verwendung von **nicht** nachwachsenden Rohstoffen wie zB Polystyrol oder Steinwolle als Dämmmaterialien. In die Kategorie nachwachsende Rohstoffe fallen ua Hanf, Holzweichfaser, Schafwolle, Kork, Flachs oder Zellulose, diese sind ökologisch und lassen sich beispielsweise recyceln. Einen besonderen Mehrwert bietet die stoffliche Nutzung nachwachsender Rohstoffe (NAWAROs) auch deshalb, weil die Wertschöpfung in der Region bleibt.*

Die Förderhöhe ist aber in jedem Fall mit **€ 1.500,00** begrenzt,
und setzt eine Energieberatung des Landes bzw. einen gültigen Energieausweis voraus!

Zusätzlich werden folgende Fördermittel gewährt:

Ein zu errichtender Anschluss an das **Ortskanal-, Wasserleitungsnetz** wird einmalig
mit einer Pauschale von **€ 300,00** gefördert.

Für die Benützung des öffentlichen Verkehrs werden nach Vorlage einer
Monats- oder Jahreskarte **25 % des Kaufpreises** rückerstattet.

Voraussetzung für die Inanspruchnahme einer Förderung ist, dass der Förderwerber seinen
Lebensmittelpunkt in Weißbach hat (= Hauptwohnsitz).
Die Rechnungsbelege dürfen nicht älter als 1 Jahr sein.
Gefördert werden nur Maßnahmen für die bei Erfordernis die entsprechenden
Bewilligungen (Baubewilligung etc.) vorliegen.

Dem schriftlichen formlosen Antrag sind anzuschließen:

- Bestätigung Energieberatung Land Salzburg oder Kopie Energieausweis
- Kopie Rechnungsbelege samt Zahlungsnachweis
- Nachweis der gesetzten Maßnahmen (wenn anhand Rechnung nicht nachvollziehbar)